

Grünes Licht für Sanierung der Strasse auf den Stoos

Die Einsprachen sind vom Tisch, die Baubewilligungen sind erteilt: Die Stöösler Lebensader wird erneuert.



Beim Brunnerboden auf dem Stoos beginnt der asphaltierte Teil der Stoosstrasse. Dieser Teil ist in einem guten Zustand und erschliesst diverse «Heimetli». Mit einer Tagesfahrbewilligung der Flurgenossenschaft darf die Stoosstrasse befahren werden. Bild: Erhard Gick

Erhard Gick

Die Flurgenossenschaft Ried-Stoos darf aufatmen. «Wir haben die offiziellen Baubewilligungen der beiden Gemeinden Muotathal und Morschach erhalten. Da sämtliche Einsprachen sowie die Bedenken der Umweltverbände erfolgreich abgeschrieben werden konnten, steht dem Projekt nichts mehr im Wege», sagt Oskar Pfyl, Aktuar der Flurgenossenschaft Ried-Stoos. Das Hauptbaugelände erstreckt sich von Ried bis zum Abzweiger «Schwimmbad» auf dem Stoos.

Die Stoosstrasse ist mit einem allgemeinen Fahrverbot belegt, trotzdem ist sie die Lebensader der Bevölkerung und der Älpler auf dem Stoos. Diese wichtige Strasse für die Land- und Forstwirtschaft sowie für die Bevölke-

rung steht nun vor einer umfassenden Sanierung.

Bauphase verkürzt – Kosten von bis zu 3,5 Millionen Franken

Bautechnisch hat sich die Flurgenossenschaft Ried-Stoos für eine Änderung ausgesprochen. «Im Gegensatz zu den ursprünglichen Plänen, welche zwei Sommerabschnitte vorsahen, wird die Sanierung nun kompakt in einem einzigen Sommer durchgezogen. Der Baubeginn ist für das Frühjahr 2027 angesetzt. Bis zum Ende desselben Jahres soll die wichtige Verkehrsachse komplett saniert sein», sagt Oskar Pfyl weiter.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 3 bis 3,5 Millionen Franken. Bund, Kanton und Bezirk beteiligen sich mit rund 70 Prozent an den sub-

ventionsberechtigten Kosten. Die Gemeinde Morschach hat ihren Beitrag bereits fest zugesagt, während der Entscheid in Muotathal noch aussteht. «Auf die Flurgenossenschaft entfallen rund 900'000 Franken, auch weil ein Teil der Sanierung der Strasse nicht subventionsberechtigt ist», erklärt Oskar Pfyl von der Flurgenossenschaft Ried-Stoos.

Belastbarkeit der Strasse wird nahezu verdoppelt

Während der intensiven Bauphase müssen die Betroffenen mit Einschränkungen rechnen. Für Einheimische und Berechtigte wird die Zufahrt zwar limitiert, bleibt jedoch am Morgen, am Abend sowie über die Mittagszeit gewährleistet. «Bei Betonierarbeiten kann es allerdings zu Vollsperrungen

kommen», so Oskar Pfyl. Über die genauen Sperrzeiten werden die Anwohner via Whatsapp-Chat informiert.

Die rund 100 Jahre alte Stoosstrasse soll fit für die Zukunft gemacht werden, und die derzeit geltende Gewichtsbeschränkung von 18 Tonnen soll aufgehoben und auf 32 Tonnen erhöht werden. «Die Stoosstrasse, die primär als Erschliessungsweg für die Land- und Forstwirtschaft dient, weist im unteren Teil von der Gizenenbrücke bis Teufdohlen einen rund 50 Jahre alten Betonbelag auf. Der obere Abschnitt, von Teufdohlen bis Brunnerboden, ist asphaltiert. Der betonierte Teil ist in einem schlechten Zustand», sagt Oskar Pfyl. Bereits erledigt ist der Neubau der Gizenenbrücke über die Muota, ebenfalls ein Bestandteil der Stoosstrasse.

«Hölloch»-Wirt bleibt auf Kosten für Corona-Prozess sitzen

Bundesgericht Unter grosser medialer Beobachtung und Begleitung kämpfte der bekannte Muotathaler «Hölloch»-Wirt Bruno Suter während der Covid-Pandemie gegen die vom Staat auferlegten Schutzbestimmungen. So weigerte er sich unter anderem, bei seinen Gästen die verlangte Zertifikatspflicht umzusetzen. Deshalb wurde der prominente Wirt und ehemalige Regierungsratskandidat wegen Widerhandlung gegen die Covid-Verordnung und wegen Ungehorsams gegen amtliche Verfügungen angeklagt.

Suter kämpfte gegen seine Verurteilung durch den Einzelrichter des Bezirkes Schwyz und wurde vom Schwyzer Kantonsgericht in zweiter Instanz in strafrechtlicher Hinsicht freigesprochen. Allerdings wurden ihm die Hälfte der Verfahrenskosten auferlegt (rund 1800 Franken), da er rechtswidrig und schuldhaft die Einleitung des Verfahrens bewirkt habe.

Verfahren provoziert

Dagegen wehrte sich Suter und zog mehrmals vors Bundesgericht. Die Lausanner Richter schützten aber das Schwyzer Urteil. Der Wirt habe bei einer angekündigten Polizeikontrolle einen seiner Take-away-Gäste ins Restaurant hereinholen wollen, um ein Verfahren auszulösen. Obwohl er mehrmals schriftlich dazu aufgefordert worden sei, habe er sich wiederholt geweigert, für die Einhaltung der Zertifikatspflicht zu sorgen.



«Hölloch»-Wirt Bruno Suter weigerte sich während der Pandemie, die Zertifikatspflicht in seinem Betrieb in Muotathal durchzusetzen. Archivbild

Nachdem er ein Verfahren provoziert hatte, habe er bei der Durchführung dieses Verfahrens die Aussage verweigert und mit der wiederholten Bemerkung «Tue recht und scheue niemand» das Verfahren zusätzlich erschwert. Damit habe er «rechtswidrig gegen eine geschriebene Verhaltensnorm verstossen». Die Teilauflegung der Kosten trotz Freispruchs sei legitim.

Jetzt muss der Wirt deutlich mehr bezahlen

Das Bundesgericht wies laut dem kürzlich veröffentlichten Urteil die Beschwerde des Muotathalers ab und legte ihm auch die bundesgerichtlichen Kosten im Betrag von 3000 Franken auf.

Ruggero Vercellone

Urteil 6B_650/2024 vom 15. Juni 2026

Denkmaltage konzentrieren sich auf Arth

Der Dorfbrand, der Bergsturz und das Haus Baltisbergli in der Gemeinde Arth stehen im Fokus.

Josias Clavadetscher

Regelmässig am zweiten Wochenende im September finden die Europäischen Tage des Denkmals statt. Organisiert werden sie für die Schweiz gemeinsam durch das Bundesamt für Kultur (BAK), das Netzwerk Kulturerbe Schweiz und kantonal durch die schwyzerische Denkmalpflege. Die Schweiz und der Kanton Schwyz beteiligen sich seit 1994 daran, dieses Jahr werden landesweit 400 Veranstaltungen angeboten.

Im laufenden Jahr richten sich die Denkmaltage thematisch auf die Fragen, wo, warum und aus welchen Gründen unser bauliches Kulturerbe bedroht sein kann. Als Gefahren werden die intensive Bautätigkeit, die fortlaufende Urbanisierung, der Übertourismus, der Klimawandel und die Mobilität erwähnt. Gleichzeitig soll angesichts dieser Entwicklungen auch aufgezeigt werden, wie gemeinsam Lösungen gefunden und neue Wege zum Erhalt des Kulturerbes beschritten werden können.

Dieses Jahr sind diese europäischen Kulturtage auf das Wochenende vom 12./13. September angesetzt worden.



Das alte Goldau vor dem Bergsturz von 1806: eine Kartenreproduktion des Gemäldes, das in der ehemaligen Kapelle in Goldau angebracht war. Der Gewinn aus dem Kartenverkauf wurde für den Neubau der Kirche gespendet. Archivbild: Josias Clavadetscher

Im Kanton Schwyz konzentriert sich das Angebot mit vier Veranstaltungen auf die Gemeinde Arth. Auf einem geführten Dorfrundgang wird gezeigt, wie 1719 beim Brand von Arth innert vier Stunden der ganze Dorfkern mit 76 Gebäuden zerstört worden ist. Auf einer weiteren Führung wird geschildert, wie 1806 beim Bergsturz von Goldau ein ganzes Dorf verschwunden

ist, heute rund 30 Meter unter dem Boden begraben liegt, darüber aber ein neues Dorf mit einem Kreuzungspunkt der Eisenbahnen entstanden ist. In einem Kinderprogramm wird gezeigt, dass durchaus noch Spuren dieser aussergewöhnlichen Geschichte zu entdecken sind. Betreut vom Fach Didaktik der Künste an der Pädagogischen Hochschule werden die Kinder einge-

laden, Goldau zu diesem Thema auf eigene Faust zu entdecken.

Ganz anders sieht die vierte Führung aus. Sie führt zum Haus Baltisbergli am westlichen Abhang des Rossbergs oberhalb Arth. Dieses markante Haus ist 1601 erbaut worden und weist konstruktive Elemente auf, welche spannende Einblicke in die Entwicklung des Hausbaus in der Zentralschweiz zwischen dem Spätmittelalter und der frühen Neuzeit aufzeigen. Dieser Blockbau stand nun jahrzehntelang leer, war unbewohnt und ist damit heute sanierungsbedürftig. Zudem befindet sich das Haus gemäss Naturgefahrenkarte im Bereich einer erheblichen Gefährdung durch Erdrutsche. Die Eigentümerschaft beabsichtigt, das Haus in Zusammenarbeit mit den Architekten und der Bauforschung sorgfältig zu restaurieren, daraufhin wieder als Wohnhaus zu nutzen und so zu retten. Damit kann einer der wenigen dokumentierten Blockbauten des Spätmittelalters im Kanton Schwyz erhalten werden.

Weitere Informationen: www.kulturerbe-entdecken.ch